

Es ist das Wesen der Armee, sich auf das Udenkbare vorzubereiten

Autor(en): **Süssli, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **188 (2022)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-981386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist das Wesen der Armee, sich das Udenkbare vorzubereiten

Der russische Angriff auf die Ukraine ist ein Musterbeispiel für hybride Kriegführung. Klassische und verdeckte Militäraktionen werden mit Cyber-Angriffen, Psy Ops und Propaganda vermischt. Ein Szenario, wie es im «Bericht zur Zukunft der Bodentruppen» aus dem Jahre 2019 beschrieben wurde. Der folgende Text basiert auf dem Wissensstand des 20. März 2022.



auf

Thomas Süssli

Am 24. Februar 2022 ist geschehen, was zwölf Tage zuvor durch den amerikanischen Nachrichtendienst angekündigt, aber trotzdem nur Wenige wirklich für möglich gehalten haben. Der Krieg ist zurück in Europa. Russische Truppen haben im Morgengrauen die Grenzen zur Ukraine überschritten. Einige Stunden vor der Invasion hatte sich der russische Präsident zu Wort gemeldet. Mittels einer militärischen Spezial-Operation sollen jene Menschen in der Ukraine beschützt werden, die während acht Jahren durch die Regierung in Kiew gedemütigt und bedroht wurden, so der russische Präsident. Eine beabsichtigte Besetzung von ukrainischem Gebiet verneinte er damals noch: «Wir werden nichts mit Gewalt durchsetzen»¹, so Putin wörtlich. Heute wissen wir um den Wert dieser Worte.

In den letzten acht Jahren hat Präsident Putin unterschiedliche Narrative zur Begründung des Angriffs auf die Ukraine aufgebaut. Die meistgenannten Gründe sind die NATO-Ostererweiterung und die «Entnazifizierung» der Ukraine. Auch wenn die Gründe für die militärische Aggression nicht eindeutig benennbar sind, so kann mit Sicherheit gesagt werden, dass der durch den Kreml erhoffte rasche Sieg ausgeblieben ist. Aufgrund von Logistikproblemen und des anhaltenden ukrainischen Widerstandes kommt die russische Armee bislang nur langsam voran.

Es ist meine Ansicht, dass Putin in vier Phasen sein Ziel zu erreichen versuchte. Als erstes wollte er die ukrainische Regierung so rasch wie möglich absetzen. Dabei geht es nicht nur darum, eine pro-russische Verwaltung einzusetzen, sondern auch darum, den Widerstandswillen der ukrainischen Bevölkerung zu brechen. Präsident Wolodimir Selenski verkörpert exemplarisch den standhaften, mutigen ukrainischen Widerstand. In einer zweiten Phase sollten die Streitkräfte und deren Infrastruktur zerschlagen werden. Um ein Land zu beherrschen, müssen die Städte kontrolliert werden. Die Einnahme der bevölkerungsrei-

chen, für eine funktionierende Gesellschaft wichtigen urbanen Gebiete, sollte in der dritten Phase geschehen. In der vierten Phase könnte dann die Zukunft des Landes verhandelt werden. Angesichts des bisherigen Kriegsverlaufs wird die vierte Phase meines Erachtens aber eher in einen Guerillakrieg ausufern. Durch die mangelhafte Vorbereitung der russischen Armee konnten die vier Phasen bislang nicht wie geplant umgesetzt werden.

Russland ist der Ukraine militärisch überlegen

Ausgangspunkt für diese ungenügende Vorbereitung ist die offensichtlich falsche Beurteilung des Gegners. Im Glauben darin, dass der Einmarsch in die Ukraine ein leichtes Unterfangen sei, wurden weder Soldaten noch Material auf die sich nun offenbaren Widerstände vorbereitet. Russische Kriegsgefangene haben zu Protokoll gegeben, dass sie weder ihren genauen Auftrag noch die Absicht ihrer Vorgesetzten kennen. Auch seien sie lediglich mit Proviant für wenige Tage versorgt worden. Nun, wo die Operation ins Stocken geraten ist, steigen die Bedürfnisse punkto Logistik. Weil das eingesetzte russische Kriegsgerät veraltet ist, sind nun auch immer mehr unerwartete grosse Nachschub- und Versorgungsleistungen gefragt.

Zunehmend zeichnet sich ab, dass die russische Armee auf Taktiken zurückgreift, welche sie in früheren Kriegen in Tschetschenien und Syrien angewendet hatte: Gezielte Angriffe auf zivile Infrastruktur und die Zerstörung von Städten mit brutaler und überwältigender Feuerkraft. Aus dem vermeintlichen Spaziergang nach Kiew droht nun eine Verwüstungskampagne zu werden.

Trotz der bisherigen Kriegsgeschehnisse darf nicht vergessen werden, dass Russland der Ukraine militärisch deutlich überlegen ist. Je länger der Konflikt andauert, desto schwieriger wird es für die ukrainischen Streitkräfte. Die Befürchtung, dass sich der Krieg noch über längere Zeit hinwegziehen wird, ist meines Erachtens berechtigt. Putin hat mehrmals angedeutet, dass er nicht gewillt ist, von seinem ultimativen Ziel abzurücken, nämlich die demokratisch gewählte Regierung der Ukraine zu stürzen und das Land in die russische Einflusszone einzugliedern.

Die Invasion droht die ohnehin schon instabile postsowjetische Region noch weiter zu destabilisieren. Dies wiederum

◀ Die Armee muss in der Lage sein zu antizipieren – und entsprechend zu planen. Bild: VBS/DDPS, Sina Guntern

hat schwerwiegende Folgen für die Sicherheitsstruktur Europas und damit auch der Schweiz.

Es ist das Wesen der Armee, sich auf das Udenkbare, das Unerwartete und den Worst Case vorzubereiten. Der römische Philosoph Seneca sagte es vor rund 2000 Jahren treffend: «Ein Feldherr vertraut niemals so sehr auf den Frieden, dass er es versäumen würde, sich auf den Krieg vorzubereiten.» Im Bericht «Zukunft der Bodentruppen» aus dem Jahr 2019 haben wir die Grundlagen dafür geschaffen.

Desinformation, Cyber-Angriffe, Propaganda, politischer Druck

In diesem Bericht wird genau das beschrieben, was wir heute erleben. Wie konventionelle Mittel einerseits zum Aufbau einer Drohkulisse und andererseits zum Schaffen von Tatsachen genutzt werden können. Nicht wenige haben geglaubt, dass «hybride Kriegführung» nur mit unkonventionellen Mittel erfolgt.

Mit dem kriegerischen Vorgehen Russlands gegen die Ukraine wurden all jene eines Besseren belehrt, die während Jahren behauptet haben, dass die Zeit der Panzer, Infanteristen und Kampfflugzeuge vorbei sei und Kriege, wenn überhaupt, nur noch im Cyber-Raum geführt werden. Cyber ersetzt nicht die bestehenden Bedrohungen, sondern macht diese im Gegenteil noch gefährlicher. Jene, die aber meinen, dass der aktuelle Krieg ein Beleg dafür sei, dass man sich lediglich auf einen Konflikt im klassischen Sinn vorzubereiten hat, liegen ebenfalls falsch.

Präsident Putin zeigt uns, was man unter «hybrider Kriegführung» zu verstehen hat: Die eigenen Absichten verschleiern, die Grenze zwischen Krieg und Frieden verwischen, militärischen und politischen Druck mit Desinformation kombinieren, klassische und verdeckte Militäreinsätze zu vermischen sowie Cyber-Angriffe und Propaganda lancieren.

«Das erste Opfer im Krieg ist die Wahrheit» soll 1918 der ehemalige republikanische Senator Hiram W. Johnson treffend gesagt haben. Dies ist auch im 21. Jahrhundert nicht anders. Alleine die Tatsache, dass sich in den Medien die Wortkombinationen «Ukraine-Konflikt» und «Ukraine-Krise» immer noch behaupten, obwohl man eindeutig von einem Krieg sprechen muss, ist ein Beispiel für die erfolgreiche russische Propaganda.

Auch die sozialen Medien spielen eine Rolle. Einerseits haben wir die Möglichkeit, über Livestreams jederzeit einen Blick nach Kiew, Odessa, Berezan oder anderen ukrainischer Ortschaften zu werfen, andererseits werden wir mit Falschmeldungen überhäuft.

Eigene Fähigkeiten zur Antizipation sind zentral

Im Jahr 2015 gelang es mutmasslichen russischen Hackern, die Stromversorgung von rund 230 000 Menschen in der Westukraine lahmzulegen. Im darauffolgenden Jahr passierte das Gleiche. Dabei wurden diesmal zusätzlich auch Regierungsbehörden und Banken angegriffen. In den Stunden vor dem Einmarsch der russischen Truppen wurde die Ukraine von einer noch nie dagewesenen Menge an Malware heimgesucht. Gemäss Angaben der ukrainischen Regierung war dieser Angriff «auf einem völlig anderen Niveau»² als jene in der Vergangenheit. Da die Infrastruktur der Ukraine jener der westeuropäischen Länder ähnlich ist, müssen auch wir in der Schweiz uns vor solchen Gefahren schützen können.

Für unsere Armee bedeutet dies, dass wir in der Lage sein müssen zu antizipieren. Antizipation ist die Fähigkeit, operative Erfordernisse vorauszusehen und Massnahmen einzuleiten, die eine rasche Reaktion ermöglichen, wenn dann ein entsprechendes Ereignis eintreten sollte. Diesbezüglich kann die Armee auf zwei wertvolle Instrumente zählen: Den Nachrichtendienst des Bundes NDB und den militärischen Nachrichtendienst MND. Nichtsdestotrotz wäre es eine Illusion zu glauben, dass wir die Zukunft vollumfänglich vorhersehen können und wir niemals durch «schwarze Schwäne» überrascht werden. Um auf solche Überraschungen reagieren zu können, muss die Armee über genügend materielle und geistige Fähigkeiten verfügen, welche Handlungsfreiheit garantieren. Aus dem Bedürfnis nach Planungssicherheit und der zwingenden Fähigkeit zu spontaner und kreativer Reaktionsfähigkeit entsteht ein Spannungsverhältnis. Dieses zu überwinden, ist die Kunst einer gründlichen Strategie.

Milizarmee braucht entsprechende Mittel und Ressourcen

Wir neigen dazu, uns die Zukunft mittels linearem Denken vorzustellen. Dabei stützen wir uns stark auf vergangene Erfahrun-

gen und historische Kontexte, obwohl diese möglicherweise nicht mehr relevant sind. Diese Denkfehler erhöhen die Wahrscheinlichkeit von Überraschungen. Auch bürokratische Gewohnheiten können eine Organisation für potenzielle Herausforderungen blind machen. Überraschungen entstehen nämlich nicht nur durch unvorhersehbare Ereignisse oder mangelndes Wissen, sondern auch durch die kollektive Verdrängung von möglichen Ereignissen. Nicht selten hat jemand vor dem drohenden Desaster gewarnt, wurde aber durch das Kollektiv ignoriert.

Mit der Überführung in die Armee XXI wurde vor 20 Jahren die Einsatzbereitschaft der Armee auf mögliche Einsätze, das heisst subsidiäre Einsätze zur Prävention und Bewältigung existenzieller Gefahren und Einsätze bei Krisen, ausgerichtet. Die Verteidigungsfähigkeit wurde hingegen auf den «Kompetenzerhalt» und den «Aufwuchs» reduziert. Als Konsequenz wurde mit der Armee XXI die Mobilmachungsorganisation aufgehoben und die Logistik neu und im Wesentlichen nach betriebswirtschaftlichen Kriterien gestaltet. Erst mit der Weiterentwicklung der Armee, WEA, wurde die Armee wieder in die Lage versetzt, grössere Teile rasch aufzubieten, auszurüsten und einzusetzen. Nicht zu vergessen ist auch die Tatsache, dass die Armee heute lediglich einen Sollbestand von 100 000 Angehörigen hat.

Die Milizarmee ist meines Erachtens ein hervorragendes Instrument, um gründliche Planung mit agiler und kreativer Reaktionsfähigkeit zu verschmelzen. Sicher ist aber auch, dass die Milizarmee die entsprechenden Mittel und Ressourcen benötigt, damit sie erfolgreich agieren und über eine Durchhaltefähigkeit verfügt, die länger ist, als ein paar Wochen. ■

1 Address by the President of the Russian Federation (24.2.2022), <http://en.kremlin.ru/events/president/news/67843>

2 Madnick, Stuart (7.3.2022): «What Russia's Ongoing Cyberattacks in Ukraine Suggest About the Future of Cyber Warfare», Harvard Business Review



Korpskommandant Thomas Süssli
Chef der Armee
Bundeshaus Ost
3003 Bern



Sicherheit ist nicht selbstverständlich.

Die russische Invasion zeigt, wie wichtig eine glaubwürdige Landesverteidigung ist. Dazu gehört auch eine schlagkräftige Luftwaffe.

Gemeinsam für eine sichere Schweiz!

Damit wir auch künftig in einem sicheren Land leben: Wir setzen uns als Fach- und Kampagnenorganisation für eine ganzheitliche, integrierte und langfristige Sicherheitspolitik ein!



Unterstützen Sie
uns jetzt und
werden Sie Mitglied

www.allianzsicherheit.ch

Allianz
Sicherheit
Schweiz